„Der Courier“

Ein Organ deutsch sprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.“
J. W. Ehmen,
Geschäftsführender Direktor.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391.
Abonnementspreis (im Voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
Für Canada:	$2.50	$1.25	$ .75	$ .35
Für's Ausland:	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
	$3.50	$2.00	$1.00	$ .50

Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen“, „Gesucht“, usw.: Für jede Ungefähr 1 Zoll einspaltig 75 Cents; für jede weitere Insertion 50 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 60 Cents.

„Ich zieh' ins Feld!
Wie macht's der Held?“,
Vor der Schlacht hochherzig,
Ist sie gewonnen, barmherzig,
Mit hübschen Kindern liebherzig.
Wär' ich Soldat,
Das wär' mein Rat. Goethe.

Französische Menschenkultur

Ein Volk kann sehr reich sein und dennoch keime zunehmenden Siechtums in sich tragen. So selbstverständlich diese alte Weisheit ist, sie steht wiederum im Mittelpunkt der Weltpolitik. In dem neuesten Heft der Zeitschrift „Der Wiederaufbau“ spricht der bekannte englische Schriftsteller Keynes in einem Aufsatz „Die grundlegenden Prinzipien“ davon, daß die Vorbedingungen aller Zukunftsaussichten die günstige Entwicklung der Bevölkerungsbewegung ist und wirft die Frage auf, ob der Lebenskampf zwischen Individuum und Rasse allzu tief in die Ordnung der Dinge begründet ist, um vermieden zu werden? Zur gleichen Zeit wies ein Redner im englischen Parlament in diesen Tagen darauf hin, daß alles auf die Bevölkerungsbewegung ankomme und daß er in dieser Hinsicht für die Zukunft Frankreichs große Befürchtungen habe. Wir wissen, daß der Versailler Schandvertrag die Tendenz trägt, die 20 Millionen Menschen, die Deutschland mehr habe als Frankreich, aus dem Lande zu vertreiben und ihnen die Existenzmöglichkeiten zu entziehen. Die Früchte dieser Politik beginnen sich zu entwickeln. Vor kurzem machte der deutsche Wohlfahrtsminister auf die schweren gesundheitlichen Schädigungen aufmerksam, die die Ueberbürdung durch Kriegslasten dem deutschen Volke, insbesondere dem lebensschwächeren Teile, also jenem, vor dem die Franzosen die geringste Angst zu haben brauchten, zufüge, und im Reichstag kamen dieselben Feststellungen zur Sprache. Der Minister des Innern stellte in Aussicht, daß er bei der Beratung des Etats des Reichsgesundheitsamtes ein Zahlenmaterial vorlegen werde, das die schweren gesundheitlichen Erkrankungen weiter Volksteile auf Grund amtlichen Materials veranschaulichen werde. Er meinte ganz richtig, daß hier kein Beschluß einer deutschen Volksvertretung helfen könne, es kann nur besser werden, wenn die Welt wieder zur Besinnung kommt.

Eine grausame Fügung des Schicksals bringt es mit sich, daß gerade das französische Volk bestimmt sein soll, die deutsche Bevölkerungsbewegung zu beeinflussen. Denn Frankreich ist das klassische Land der künstlichen Beeinflussung der Bevölkerungsbewegung. Das Volk suchte sich beizeiten einen gewissen Reichtum zu verschaffen, der dann am meisten ein beschauliches Alter ermöglichte, wenn die Kinderzahl nicht zu groß war. Dieses System, das gegen grundlegende Naturgesetze verstieß, ließ sich als Kampfmittel zur Verminderung der deutschen Bevölkerungszahl nicht gebrauchen. Um so mehr suchten sie das Problem der Volksverminderung von einer anderen Seite in Angriff zu nehmen. Sie vernichteten die Existenzbedingungen der deutschen Wirtschaft und bedrohten vor allem das weniger widerstandsfähige ganz junge und ganz alte Leben. In der Tat ist das Siechtum der deutschen Kinder weiter verbreitet, ebenso wie die Sterblichkeit der alten Leute zugenommen hat. Was haben die Kinder getan, daß ihnen die notwendigsten Existenzbedingungen versagt werden, während französische Soldaten in ihrem Uebermute vielfach mit den deutschen Lebensmitteln Unfug treiben. Gibt es überhaupt eine größere Kulturschändung, als wehrlose Kinder mit dem Gewehrkolben zu verfolgen, wie dies in den letzten Tagen wiederholt geschehen ist, ja sie ohne Grund zu töten? Von geschäftlichen Rücksichten aus wird heute Menschenkultur getrieben, ohne daß diejenigen, die diese Ideen vertreten, merken, wie sehr sie sich damit selbst erniedrigen. Die Tierwelt kennt kein anderes Prinzip als das der Gewalt, aber es wird sie deshalb niemand verurteilen, weil ihr Instinkt nichts zu tun hat mit der Gabe des Verstandes, die Gott dem Menschen gegeben hat. Umso nichtswürdiger ist das Treiben jener Menschen, die fortwährend und bewußt die Würde des Menschen mit Füßen treten. Wenn diese Leute vor sich selber Achtung hätten, müßten sie auf ihren falschen Wegen umkehren. Die Kultur fängt nicht bei der Häufung großer Reichtümer an, sondern bei der Achtung vor sich selbst, vor dem Nächsten, vor dem Menschenleben.

— Ohnmächtige Wut spricht aus Poincares fortgesetzten Drohungen. Das ist einem entwaffneten Volke gegenüber ein Zeichen erbärmlichster Feigheit.

— Auch die Unschuld hat im schönen, ritterlichen Frankreich ihre Stätte; man muß sie nur richtig zu suchen wissen — nämlich im Gefängnis!

* * *

— Der Sommer ist da und wer sich einen neuen Strohhut kaufen will, der zerbreche sich ja nicht den Kopf darüber, wieviel wohl der Farmer für's Stroh erhalten haben mag.

* * *

— Die Bevölkerung der Erde hat sich in den letzten 120 Jahren verdoppelt. — (Die Franzosen haben an dieser Errungenschaft, wie an so vielem, was der Menschheit Nutzen bringt, den geringsten Anteil.)

* * *

— Ein Kinotheater in Regina machte in der Vorwoche folgende Reklame in einer hiesigen engl. Tageszeitung betreffs des Filmstückes „You can't fool your wife“: „Doc Cook betrog die ganze Welt; die Alliierten betrogen Deutschland, und Dempsey betrog Carpentier.“ So erfährt ein seit Jahren irregeführtes Publikum von Tag zu Tag mehr die wahren Ursachen des „großen Sieges“ der alliierten „Demokratie“ über Deutschland. Schließlich dürften diese Helden sich aber auch selbst „gefoolt“ sehen, denn obwohl sie gierig über die Kriegsbeute herfielen, waren sie seit dem denkwürdigen 11. November 1918 bisher nicht imstande, in offener, ehrlicher Weise den Frieden zu gewinnen, wozu ihnen offenbar die moralische Kraft fehlt.

Weltumschau

Deutschland.

Unter Bedrückung und Herausforderungen, wie sie wenige Völker in der modernen Geschichte Europas erduldet haben, zeigt das deutsche Volk einen Grad der Vernunft und Selbstbeherrschung, der die Achtung selbst seiner Feinde verdient. Die Deutschen haben einen erschöpfenden und unglücklichen Krieg durchgemacht. Sie haben einen großen Teil ihres Volksvermögens und ihrer Hilfsquellen verloren. Man ist in ihr Land eingebrochen, und der bedeutendste ihrer Industriebezirke ist in den Händen einer fremden Armee, die ihnen Gesetze vorschreibt und über ihre Bürger Strafen verhängt. Die Deutschen haben eine gewaltsame Aenderung ihres politischen Systems durchgeführt und bemühen sich, ihre finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse demselben anzupassen; eine Aufgabe, die das Fundament des Gebäudes des ganzen gesellschaftlichen Lebens auf seine Festigkeit hin prüft. Trotz der fürchterlichen Schicksalsschläge hat das deutsche Volk und seine Führer, sie mögen Fehler gemacht haben, den festen Grund unter seinen Füßen nicht verloren. Einzelne Ausbrüche revolutionärer Absichten der Roten, oder der Reaktionären, sind unterdrückt worden. Die konservativen Elemente der Gesellschaft haben die Oberhand behalten, weil sie durch den Charakter und die Intelligenz des deutschen Volkes unterstützt wurden. Wenn jemals ein Volk der Versuchung gegenüber gestanden hat, vernichtenden oder selbstmörderischen Widerstand zu leisten, dann ist es das deutsche gewesen. Und doch ist es dem Unglück entschlossen gegenüber getreten und hat die Nation gerettet. Vergleicht man Deutschland seit 1917 mit Rußland, dann findet man einen Unterschied, der Zivilisation und Charakter der Rasse zeigt. Man wird dann auch begreifen, was die Erhaltung und die Erstarkung der deutschen Nation für Europa und seine Zivilisation bedeutet.

„Frankreich sollte seine gierigen Finger vom Rheinland abziehen,“ erklärte warnend der preußische Ministerpräsident Braun im preußischen Landtage. „Frankreich beweist jeden Tag die Politik, daß Macht vor Recht kommt,“ betonte er. In weiterer Ausführung erklärte der Minister: „Frankreichs grausame Vergewaltigung eines wehrlosen Volkes steht in der Geschichte beispiellos da. Indessen werden brutale Kolonialmethoden das deutsche Volk nicht dem deutschen Staat abtrünnig machen, noch unseren passiven Widerstand an der Ruhr schwächen. Frankreich, bis an die Zähne bewaffnet, behandelt das wehrlose Deutschland in brutaler Weise. Es zeigt das Lächerliche der Selbstbestimmung, welche vorgeblich das Ziel der Alliierten in dem Großen Kriege war. Frankreich kann die Welt nicht glauben machen, daß ein wehrloses Volk Europas mächtigste Militärmaschine gefährdet. Wir werden niemals verzichten, wir werden nie das Rheinland neutralisieren. Wir werden ebenso wenig unsere Oberhoheit als einen Gegenstand des Schachers um einen Ausgleich mißbrauchen lassen.“ Hier kam des Premiers warnende Forderung an Frankreich, „die Hände vom Ruhrgebiet abzuziehen. Seine Rede schloß mit einem scharfen Angriff auf das „Tortur-System“, welches von den Franzosen gegen die Bevölkerung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes angewendet wird. Der Premier verurteilte die „lügnerische Separatisten-Propaganda der Franzosen“ und wies auf „die Söldlinge hin, die unter heuchlerischem Vorwand für die Sicherheit der Okkupationstruppen arbeiten“. Die Worte des Premiers wurden von den Mitgliedern des Landtags mit großem Beifall aufgenommen, nur die Kommunisten gaben durch Zischen ihre Mißbilligung kund.

Ein französisches Kriegsgericht verhängte über den deutschen Ingenieur George, von der badischen Anilinfabrik in Ludwigshafen, der Sabotage angeklagt, die Todesstrafe.

Nach Angabe im französischen Hauptquartier wird gegen die Besatzungstruppen in der Ruhr in Form eines Kleinkriegs eine organisierte Herrschaft des Schreckens betrieben. Die Militärbehörden erblicken hierin einen Rachefeldzug der Nationalisten, weil der ehemalige deutsche Offizier Albert Schlageter wegen Sabotage hingerichtet worden ist. Nach Behauptung des militärischen Geheimdienstes sind General Degoutte und andere hohe Offiziere zur Ermordung ausersehen.

Französische Patrouillen erschossen am Dienstag in Recklinghausen zwei deutsche Zivilisten. Die Soldaten suchten die Bevölkerung nach der verbotenen Stunde von den Straßen fernzuhalten.

Die Rheinlandkommission erhöhte die Zölle auf Waren, welche aus dem unbesetzten Deutschland nach dem Rheinland kommen, um 25 Prozent. Die Erhöhung bedeutet eine Strafe, weil die Deutschen die französisch-belgische Forderung auf Einstellung des passiven Widerstandes nicht erfüllen und auch, weil die deutsche Regierung ausländischen Einfuhren, die durch das Rheinland gehen, lästige Zölle auferlegt. Zum Schutz des Rheinlands nimmt die Verfügung der Kommission Nahrungsmittel und gewisse Rohstoffe, welche örtliche Fabriken brauchen, von den neuen Strafzöllen aus.

Besondere Vorkehrungen sind getroffen, um französische Beamte vor Nachtangriffen zu schützen. Dienstag Nacht wurde durch ein Fenster einer Villa in Recklinghausen, wo ein französischer Offizier wohnt, geschossen. Das Geschoß traf niemand. Auch auf französische Soldaten in Fulfrath und Wanne wurde Nachts geschossen. Die Franzosen ergriffen scharfe Maßnahmen. Zwei Polizeibeamte in Recklinghausen wurden wegen der Tötung von zwei französischen Soldaten Montag Nacht als Geiseln verhaftet. In vielen Ruhrstädten darf die Bevölkerung nach neun nicht mehr auf den Straßen sein. In Recklinghausen müssen um acht die Häuser geschlossen und die Lichter gelöscht sein. Ein Deutscher in Dortmund, anläßlich der Tötung von zwei französischen Unteroffizieren verhaftet, wurde bei einem Fluchtversuch erschossen.

Oesterreich.

In Wien herrscht die Ansicht vor, daß mit der Unterzeichnung der Anleihe in London und in New York der kritische Punkt in der wirtschaftlichen Lage in Oesterreich überschritten worden ist. Die Krone steht jetzt unverändert auf 70,000 für den Vereinigten Staaten Dollar.

Schweiz.

Eine Nachricht des Exchange Telegraphen besagt, daß die Verhandlungen über die ottomanische Schuldenfrage einen sehr kritischen Punkt erreicht hatten. Die Vertagung der Konferenz schien unvermeidlich, wenn die alliierten Mächte nicht ihre Instruktionen über die Goldzahlungen ändern sollten. Die alliierten Vertreter teilten Ismet Pascha mit, daß sie die Instruktion erhalten hätten, ihre Zustimmung zu einer Zahlung in Franken nicht zu geben. Ismet erwiderte, daß die Angora-Regierung in französischen Franken überhaupt nicht zahlen würde. Die alliierten Vertreter haben die Angelegenheit ihren Regierungen übermittelt. Ismet erklärte, als er die Konferenz verließ, daß eine Einigung über diese Frage unmöglich sei.

Rußland.

Das Verhältnis der russischen Sowjetregierung zu den westeuropäischen Mächten hat sich im Laufe des letzten Jahres nicht gebessert. Man könnte eher das Gegenteil sagen. Die religiösen Verfolgungen haben allenthalben böses Blut gemacht, und wenn die Machthaber in Moskau noch lange fortfahren sollten, an den überreizten Nerven des übrigen Europa zu zerren, so könnte es doch geschehen, daß man noch einen neuen Versuch macht, dem Bolschewismus in Rußland den Kopf zu zertreten.

Das polnische Heer erfreut sich der materiellen französischen Unterstützung nicht nur, um vielleicht im geeigneten Augenblicke als Dorn im deutschen Fleische zu dienen, wenn das französische Heer vom Westen her tiefer ins Innere des Landes dringt, sondern auch zu dem Zwecke, nötigenfalls als Widder beim Sturm der Westmächte gegen die bolschewistische Hochburg benützt zu werden. Wann den bürgerlichen Regierungen der Zeitpunkt günstig dafür erscheinen mag, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Vielleicht wartet man auf eine größere Zersetzung der Macht des Bolschewismus, bevor man sich auf den Versuch einläßt, und möglicher Weise glaubt man, daß der Tod Lenins, der angeblich bloß eine Frage kurzer Zeit sein soll, die passende Gelegenheit liefern wird. Ob diese Spekulation richtig ist, dürfte freilich abzuwarten bleiben. Es ist ebenso gut möglich, daß selbst nach Ausschaltung des herrschenden Bolschewistengeistes die Anhänger Lenins allen ihren persönlichen Meinungsverschiedenheiten und Eifersüchteleien zum Trotz bei einem Angriff von außen her sofort ihre Reihen wieder schließen und dem Feinde eine geeinte Front gegenüber stellen würden.

Wer ist der Feind? In der Hauptsache kommen Frankreich und England dafür in Betracht. Die kapitalistischen Regierungen beider Länder haben alle Ursache, den Bolschewismus zu vernichten. Frankreich wird einen unmittelbaren Angriff auf ihn nicht wagen, so lange es nicht vor einer Erhebung der Deutschen sicher ist. Aber es kann Polen zu einem solchen Vorgehen aufhetzen und es dabei mit Rat und Tat unterstützen. Die Engländer fürchten die Folgen der Ausbreitung der bolschewistischen Gedanken über ihre asiatischen Besitzungen und Schutzherrschaften. Sie würden jedenfalls auch heute noch sich bereit finden lassen, den Franzosen im westlichen und mittleren Europa freie Hand zu lassen, wenn sie damit ihre moralische und womöglich auch aktive Mitwirkung beim Kreuzzug gegen den Bolschewismus gewinnen können, wenigstens solange der Einfluß des gegenwärtigen englischen Sekretärs des Aeußeren, Lord Curzons, noch die Oberhand behält. Ob Stanley Baldwin, der neue Premier, aber diese Bahnen einschlagt, wird sich bald zeigen.

Polen.

König Ferdinand und Königin Marie von Rumänien werden am 24. Juni zu einem dreitägigen Besuch in Warschau eintreffen.

Im Dorfe Bokowo im Kreise Konin besitzen die Evangelischen seit über 60 Jahren eine auf eigene Kosten und auf eigenem Grund und Boden gebaute deutsche Volksschule. Die Ortsschulbehörde hat das Land dem Lehrer der polnischen Schule zur Nutznießung überlassen und hat auf dem Grund und Boden, der ihr gar nicht gehört, den Bau eines polnischen Volksschulgebäudes in Angriff genommen. Als die Evangelischen der Gemeinde protestierten, wurden ihre zumeist natürlich deutschen Führer verhaftet.

Im Dorfe Sladow im Kreise Bochaczew besteht seit 100 Jahren eine deutsche Volksschule. Im Jahre 1919 belegten die Polen die Schule, beschlagnahmten das Bethaus, in dem der Lehrer einen Stall einrichtete, und behielten es trotz wiederholter Proteste. Nach zwei Jahren wurde der Betsaal zurückerstattet, der Schulsaal ist aber bis heute nicht freigegeben. Land, Gebäude und Schulinventar werden den Deutschen vorenthalten, obgleich eine weitaus genügende Kinderzahl vorhanden ist, deren Muttersprache deutsch ist. Das alles nennt man in Polen Demokratie und Kulturtreiberei.

Bulgarien.

Die neue bulgarische Regierung sitzt fest im Sattel und wurde im Lande mit großer Begeisterung begrüßt; keine Reaktion wurde irgendwo wahrgenommen. Es herrscht Ordnung und die regelmäßigen Verkehrs- und Verbindungswege sind offen. Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Prof. Zankoff, Premier und Minister für auswärtige Angelegenheiten; Prof. Moloff, Minister für Landwirtschaft und Schulwesen; Prof. Smiloff, Justizminister; Peter Tagodorff, Finanzminister; Herr Kajassoff, Minister der Eisenbahnen, Post und Telegraphen, und Herr Strencher, Minister für öffentliche Arbeiten.

Das neue Kabinett hat die Unterstützung aller Parteien, welche Opposition gegen die alte Regierung leisteten. Es wird jetzt bekannt, daß am Tage vor dem Regierungssturz die alte Regierung die Absicht hatte, sich der Hauptstadt zu bemächtigen, alle gefährlichen Nicht-Agrarier in Haft zu nehmen und den bäuerischen Garden zu erlauben, Sofia zu besetzen und zu plündern und eine absolute Militärdiktatur herzustellen. Hierdurch wurden die Führer der neuen Regierung zur Beschleunigung des Umsturzes angetrieben. Es war sehr leicht, weil die ganze Armee mit den Offizieren und Reserveoffizieren sich sofort der neuen Regierung zur Verfügung stellte. Die große Demonstration, welche dem Sturze der alten Regierung folgte, zeigte deutlich, wie verhaßt die Diktatur Stambulinskys dem bulgarischen Volke war. Kein Gewaltakt wurde den agrarischen Führern gegenüber begangen, obgleich die öffentliche Entrüstung groß war. Die neue Regierung hält die strengste Disziplin aufrecht.

Die Faszisten kontrollieren Bulgarien vollständig infolge des militärischen Staatsstreiches. Alle Minister des Kabinetts sind ins Gefängnis gesetzt worden und die Revolution ging, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, vor sich. Die allgemeine Bewegung gegen die Roten faßt feste Wurzel in den Balkanstaaten. Wenn auch Bulgarien bis jetzt die einzige Nation ist, welche dem Beispiel Italiens gefolgt ist, indem sie einen Faszisten zum Diktator des Landes machte, liegen doch Andeutungen vor, daß ähnliche Revolutionen in Rumänien und Griechenland zu erwarten stehen. Wo diese gewaltige Bewegung gegen den Kommunismus ihr Ende finden wird, ist eine Frage, welche heute die Kanzler aller Länder interessiert. Diplomaten in allen Ländern sehen ein, daß die wirkliche Gefahr in allen Ländern Europas nicht der Kommunismus ist, sondern daß die Faszisten weiter gehen, als selbst die Roten je gewagt haben würden. Es wird offen zugestanden von den Führern der Faszisten in der Schweiz, Italien und Frankreich, daß ihr Endzweck eine riesige Vereinigung der Faszisten in Europa sei, mit der Absicht, die Roten in Rußland aus dem Sattel zu heben.

Bulgarien steht am Anfang eines Bürgerkrieges. Fremde Berichterstatter, die nach der Hauptstadt gangen, können infolge strenger Zensur nur der Regierung günstige Schilderungen senden. Die vormaligen Minister Oboff und Doupatschoff sollen in einem Gefecht mit revolutionären Truppen gefallen sein. Der vormalige Premier Stambouliskv, von einem einzigen Freund begleitet, floh zu Pferd durch die Berge von Mittelbulgarien gegen die Stadt Pirdop, von einer Schwadron revolutionärer Reiter verfolgt.

Alliierte Kreise sind über den Gang der Ereignisse in Bulgarien tief besorgt. Man fürchtet, daß die Bauernschaft, das Rückgrat des Landes, sich um ihre abgesetzten Führer scharen und eine Gegenrevolution versuchen wird. Von den drei Millionen Bauern besitzt jeder ein Gewehr. Sie können somit eine mächtige Armee gegen die früheren Reserveoffiziere und zehntausend freiwillige Soldaten bilden. Eine Hauptstärke der neuen Regierung liegt darin, daß alle Landwirte jetzt mit Einheimsung ihrer Ernten beschäftigt sind.

Gemäß einer Depesche über Wien wurde der ehemalige Premier Stambouliskv von Truppen des neuen Ministeriums Zankoff getötet. Die Meldung ist unbestätigt. Nach anderen Berichten wird die Gefangennahme von Stambouliskv jeden Augenblick erwartet.

Vier Balkanstaaten beziehen Truppen zu den Fahnen und senden Verstärkungen an ihre Grenzen. Die aus Sofia berichtete Ausbreitung des Bürgerkrieges rief in Belgrad, Bukarest, Athen und Prag Bestürzung hervor. Griechenland ergriff kriegerische Maßnahmen, um die griechisch-bulgarische Grenze zu verstärken. Jugoslawien berief eintausend serbische Reserveoffiziere ein und brachte weitere Truppen an die Grenze. In Prag wurde eine teilweise Mobilmachung von Bulgarien bestätigt.

Italien.

Die Verhaftung einer Anzahl von Personen, besonders in Neapel und Abruzzi, unter der Anklage, sich gegen die bestehende Regierung verschworen zu haben, hat die Polizei zu der Ueberzeugung geführt, daß sie es mit keiner Verschwörung zu tun habe, welche von Moskau angeregt wurde. An einem Kommunisten, welcher verhaftet wurde, wurden Zirkulare, Propaganda-Pamphlete und eine größere Summe Geldes, welche angeblich von Moskau empfangen worden war, gefunden. Die Polizei sagte, daß es diesem Manne zum Teile gelungen sei, seine Mission zu erfüllen, indem er als ein angeblicher Reisender durch Mittel-Italien fuhr, während er in Wirklichkeit eine kommunistische Organisation gründete.

England.

Lloyd George hielt in der Kapelle der Westburn Gemeinde eine Rede und sagte: Wir haben in dem letzten Kriege $50,000,000,000 ausgegeben und haben nicht den tausendsten Teil dieser Summe verausgabt seitdem dieses Land besteht, um den Zuständen, welche in den Distrikten der armen Bevölkerung obwalten, Abhilfe zu schaffen. Er befürwortete, daß die Kirchen eine Bewegung unterstützen sollten, um diese fürchterlichen Zustände zu beseitigen und daß Religion die Herrschaft der rohen Gewalt in der Welt brechen müsse, wenn irgend ein Fortschritt zum Besseren in der Welt erwartet werden soll.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen in England beträgt zurzeit 1,203,800 Personen. Das sind 282,078 weniger als im Januar. Von den 1,203,800 Arbeitslosen sind 901,000 Männer, 41,600 Knaben und Minderjährige, 202,900 Frauen und 35,300 Mädchen. Die Zahl der verkürzt Arbeitenden ist dagegen gewachsen. Sie stellt sich zurzeit auf 55,200 gegen nur 38,271 im Monat April. Die verkürzt Arbeitenden bekommen eine staatliche Unterstützung.

Die britische Antwort auf die jüngste russische Note sagt, die Korrespondenz könne jetzt zum Abschluß gebracht werden, nachdem „die Sowjet-Regierung die hauptsächlichen Bedingungen der von der Regierung Seiner Majestät aufgestellten Forderungen erfüllt hat.“

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Zur Unterhaltung und Belehrung

Die Gefahren künstlicher Nahrung.

Es ist gewiß verlockend, die oft unzweckmäßig zusammengesetzten Nahrungsmittel durch künstlich hergestellte Produkte zu ersetzen, welche dem Körper in konzentrierter Form alles das zuführen, was zum Leben nötig erscheint. Mit ziemlich großer Genauigkeit hat man ja schon längst feststellen können, welche Stoffe und welche Mengen davon der menschliche Organismus bedarf. In den einzelnen Nahrungsmitteln sind bekanntlich die lebensnotwendigsten Grundstoffe sehr verschiedenartig verteilt; was in dem einen Nahrungsmittel fehlt, ist in dem andern reichlich enthalten, usw.

Das instinktive Verlangen nach Abwechslung in der Ernährung deutet schon auf das Bedürfnis hin, aus den verschiedenwertigen Nahrungsmitteln dem Körper alle nötigen Stoffe in ausreichendem Maße zuzuführen. Viele pflanzliche Nährmittel werden nur mangelhaft ausgenutzt, da unser Organismus die Zellulose nicht verwerten kann; sie scheint nicht anders als unnützer Ballast zu sein. Weiterhin müssen die aufgenommenen Nahrungsstoffe durch den Verdauungsprozeß erst gespalten, in chemisch einfache Verbindungen zerlegt werden, ehe sie ins eigentliche Körperinnere aufgenommen werden können; das kostet dem Organismus viel Arbeit, viel Energie, die scheinbar gespart werden könnte, wenn ihm gleich einfachere chemische Verbindungen zugeführt würden. So erscheint es wohl wünschenswert, durch künstlerisch hergestellte, chemisch einfache Nährstoffe den ganzen Ernährungsvorgang zu vereinfachen. Daß das in gewissem Maße geht, haben die Experimente von Prof. Abderhalden an Hunden gezeigt, der die Tiere mit einem Gemisch von künstlich hergestellten Aminosäuren (den Grundbestandteilen des Eiweißes), Fett und Traubenzucker ernährte.

Dennoch erscheint es ausgeschlossen, daß beim Menschen die natürliche Ernährung mit Hilfe der gemischten Kost jemals allgemein durch derartige Kunstprodukte ersetzt werden kann, und seien sie den Bedürfnissen des Körpers noch so genau angepaßt. Denn der menschliche Verdauungsapparat ist nun einmal darauf eingestellt, selbst den Abbau der Nahrungsmittel zu einfacheren Verbindungen vorzunehmen und dabei große Stiftungen zu bewältigen. Die umfangreichen Verdauungsdrüsen, die große Darmoberfläche usw. können nicht auf einmal dadurch außer Tätigkeit gesetzt werden, daß dem Körper bereits gespaltene Nährstoffe in konzentrierter Form geboten werden. Organe, die auf diese gewaltsame Weise funktionslos werden, müssen entarten und führen sicher zu schweren Erkrankungen.

Die jetzt so verbreiteten Stoffwechselkrankheiten sind zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Menschen zu viel konzentrierte oder „reine“ Nährstoffe aufnehmen, wie z. B. Zucker, Speisefette usw. Ferner kommt noch hinzu, daß die natürlichen Nahrungsmittel lebensnotwendige „Reizstoffe“, die Vitamine, enthalten, die zwar den Nährkraftgehalt der Nahrung nicht im geringsten erhöhen, die aber für den Betrieb des Stoffwechsels unentbehrlich sind. Gerade über die Vitamine sind unsre Kenntnisse noch nicht groß, und erst die wenigsten haben sich chemisch isolieren lassen. Wenn es uns also auch gelingt, auf künstlichem Wege Eiweiß, Fett und Zucker herzustellen, so ist doch eine künstliche Ernährung undurchführbar, da der menschliche Organismus von uns nicht umgeändert werden kann, ganz abgesehen davon, daß die Menschen wohl kaum Zunge und Gaumen außer Dienst setzten möchten.

* * *

Dürfen Lungenkranke heiraten?

Gar oft tritt an den Arzt die schwere Frage eines Lungenkranken heran: „Herr Doktor, darf ich heiraten?“ Es sind eine ganze Menge Gesichtspunkte, die hier reiflicher Erwägung bedürfen, denn das „Nein“ wie das „Ja“ sind beide, wenn sie befolgt werden, von größter Bedeutung für das ganze spätere Leben des Kranken. Wer ist überhaupt tuberkulös? Der Schweizer Pathologe Naegeli hat an den Leichen des Zürcher pathologischen Instituts folgende Ergebnisse festgestellt: Im frühen Kindesalter ist die Tuberkulose selten, aber meist tödlich, im mittleren häufiger, aber nicht unbedingt tödlich. Zwischen dem 14. und 18. Jahre ist bereits die Hälfte aller Menschen vom Tuberkelbazillus befallen, zwischen dem 18. und 30. Jahre ist kaum ein Mensch frei von der Tuberkulose-Ansteckung. Von da an nehmen die tödlichen und fortschreitenden Fälle an Zahl ab, abgeschlossene oder ausgeheilte Herde aber sind fast in jedem Menschen vorhanden! Diese Untersuchung ergibt, daß man einem Menschen nicht ohne weiteres die Ehe verbieten kann, weil er eine Dämpfung über einer Lungenspitze hat.

Es ist erst genau zu beobachten, ob die Erkrankung Neigung zum Fortschreiten oder zum Abheilen zeigt, ob die gesundheitlichen Verhältnisse des Kranken durch die Ehe etwa derart gebessert würden, daß eine rasche Ausheilung zu erwarten wäre; auch das Alter, die Familiengeschichte, der Beruf muß berücksichtigt werden, kurz eine ganze Reihe von Fragen gruppiert sich um die eine Frage: „Darf ich heiraten?“ Aus diesem Grunde wird der Arzt nur in ganz seltenen Fällen sofort mit einem „Ja“ oder „Nein“ antworten können, er wird meist eine längere Beobachtungszeit von mindestens einem Jahr fordern müssen. In dieser Zeit klärt sich das Krankheitsbild für den Arzt, er kann die in Betracht kommenden Fragen mit dem Kranken durcharbeiten, kann die zur Festigung der erlangten Gesundung nötige Kur vornehmen lassen und kann dann nach Verlauf eines Jahres sein Gutachten mit viel größerer Sicherheit abgeben als zuvor.

Daß die Ehe als solche der Krankheit Vorschub leiste, ist bei gesunder Lebensführung nicht anzunehmen. Ein Punkt allerdings darf hier nicht unerwähnt bleiben: für die nicht völlig ausgeheilte Frau bedingt eine etwa eintretende Schwangerschaft eine schwere Gefährdung. Aus diesem Grunde wird der Arzt gezwungen sein, bezüglich des Eheverbotes bei der Frau einen schärferen Maßstab anzulegen als beim Mann! Solche Kranke, bei denen im Auswurf Tuberkelbazillen gefunden werden, werden in diesem Zustand vom Arzt schon deshalb von der Heirat abgehalten, weil ja die Ansteckungsgefahr für den andern Ehegatten und für die zu erwartenden Kinder eine sehr große wäre und weil so das Unglück der Krankheit nur durch die Ehe noch weiter verbreitet würde.

Es hat darum jeder Lungenkranke die Pflicht, sich vor Eingehen einer Ehe erst mit einem Arzt zu beraten.

— Kochgeschirr und Küchengerätschaften sind nicht aus Gold oder Silber gemacht.

Die Dressur auf den Mann.

Die Klage, daß bei der Ueberzahl der Frauen die jungen Mädchen so schwer einen Mann bekommen, wird immer häufiger angestimmt. Aber klagen und die Hände in den Schoß legen nutzt wenig. Man muß durch die Tat diesem Uebelstand abhelfen, und das tun die Frauen nicht in genügendem Maße. Je schwerer die Jagd nach dem Mann ist, desto mehr müssen die Frauen darauf dressiert werden. „Mit Verstand, Ausdauer und der nötigen Uebung, kann jede Frau einen Mann kriegen“, so behauptet eine Engländerin, die es bereits „geschafft“ hat, in einem Londoner Blatt. „Die erste Aufgabe ist, den Charakter des in Aussicht genommenen Opfers sorgfältig zu studieren. Das läßt sich nicht immer auf den ersten Blick erreichen, aber der Beruf des Mannes ist sehr häufig der beste Führer zu der Art und Weise, wie man ihn gewinnen kann. Beim Geschäftsmann spielt das Geld die Hauptrolle. Er will eine elegante Frau, die sogar etwas extravagant sein kann; aber ihre Kleidung muß stets solides Material aufweisen; sie muß gesund sein und den Wert des Geldes zu schätzen wissen. Eine richtige Mischung von praktischer Tüchtigkeit und zarter Gefühlsandeutung „zieht“ am meisten. Der Arzt sieht natürlich auf Gesundheit und einen guten Stammbaum; aber ein schöner Teint und eine geschickte Behandlung wird sogar einen Professor der Eugenik blind machen.

Der Rechtsanwalt schätzt besonders sicheres Auftreten und angenehme Erscheinung. Zeigt man ihm dazu noch „wahre Liebe“, so schwindet all sein Zynismus im Nu und er macht sofort einen Antrag; alles Uebermaß im Benehmen ist ihm verhaßt, ruhige Sicherheit wirkt am besten. Man muß ihm zunächst im Gespräch widersprechen, denn es macht ihm ungeheuer viel Spaß, seine Gründe anzuführen und die Frau zu überzeugen. Aber wenn man sich dann zufrieden gibt und seine Bemühung anerkennt, dann hat man seine ganze Liebe gewonnen. Ein Vogel, der schwer zu fangen ist, ist der Lehrer. Aber es gibt einen Weg, durch den man schnell in sein Herz findet. Das Mädchen, das ihn heiraten will, muß mit aufmerksamer Andacht an seinen Lippen hängen und zu allem, was er sagt, ja sagen. Das Nein kann sie ja dann um so entschiedener in der Ehe zur Geltung bringen. Dem Geistlichen wird vor allem ein gutes Herz, ein reiches Gefühlsleben, strenge Moral imponieren. Und so ist es mit jeder Art Mann. Der Dichter, der Philosoph, der grimme Krieger und der menschenliebende Friedensfreund — sie alle „fressen aus der Hand“ des Mädchens, das mit Geduld, mit Klugheit und Ueberlegenheit auf ihre Ideen und Wünsche eingeht. (Der Tag.)

— Die Welt ist einmal darauf gegründet, daß sich einer an dem anderen ärgere.

— Der Irrtum strömt, die Wahrheit sickert.